ORIENTIERUNG

ORIENT DIENST
www.orientdienst.de

Muslimen begegnen

Praxisheft

SONDERNUMMER

Kinder und Jugendliche
THEMA

Muslimische Frauen und Männer
THEMA

Asylheim-Arbeit und Gemeinden+Konvertiten
THEMA

INHALTSVERZEICHNIS

Persönlich		**3**
Hinhören	**Muss ich Muslime mögen?**	**4**

Thema	**Allgemeine Hinweise**	**5**
	10 Ratschläge zum Zusammenleben	5
	Kann Resilienz-Forschung ein Thema sein?	7
	Bei Muslimen an der Tür – Fettnäpfchen	7
	Missionarisches Gespräch mit Muslimen	8
	Träume mit der Bibel verstehen	9
Thema	**Muslimische Kinder und Jugendliche**	**10**
	Kindern das Evangelium weitergeben?	10
	Erziehungsziele türkischer Familien	11
	Muslimische Kinder und Jugendliche	11
Thema	**Muslimische Frauen**	**14**
	Sie sind gar nicht so anders	14
Thema	**Muslimische Männer**	**18**
	Den türkischen Mann verstehen	18
	Erfahrungen mit Männern	19
Thema	**Asylheim**	**20**
	Nachmittag der Gastfreundschaft	20
	Asylheimbesuche – praktische Anleitung	21
Thema	**Gemeinden – Umgang mit Konvertiten**	**23**
	Muss ich ein Islam-Kenner sein?	23
	Wie kann die Gemeinde Muslime erreichen?	24
	Multinationale Gemeinde: eine Einheit?	25

Minikurs	**Überblick über die verschiedenen Minikurse**	**27**
Gebetsanliegen	**siehe Beilage**	
Mitgeteilt	**AMIN-Kreise in Deutschland**	**29**
Medien		**30**

IMPRESSUM

Herausgeber: Orientdienst e.V., Postfach 41 01 61, 44271 Dortmund
Tel: 02 31 – 9 09 80 75; Fax: 02 31 – 9 09 83 54
Internetseite: www.orientdienst.de; E-Mail: info@orientdienst.de
Zielsetzung: Jesus Christus den Muslimen in Europa
Redaktionsteam: T. Kowalzik, M. Knödler, Verantwortlicher Redakteur: K. Mulch
Abdruck einzelner Artikel ist nach Rücksprache möglich
Titelbild: Muslime in Istanbul, Foto: A. S.
Druck: fides Druck, 77743 Neuried. Orientierung 2/2013; April 2013
Der Orientdienst ist ein freies evangelisches Missionswerk, finanziert durch **Spenden:**
Orientdienst e.V., KD-Bank Dortmund, Konto 2100181013, BLZ 350 601 90,
BIC: GENODED1DKD, IBAN: DE83 3506 0190 2100 1810 13

Liebe Leser!

Das Heft, das wir diesmal zusammengestellt haben, **unterscheidet sich in dreifacher Hinsicht** von den üblichen Ausgaben unserer Zeitschrift ORIENTIERUNG:

a) Es ist **umfangreicher.** b) Es ist **weniger zeitgebunden**, deshalb auch etwas weniger „aktuell"; es gibt keine neuen Nachrichten und Berichte aus unserer Arbeit. c) Es enthält **hauptsächlich praktische Anregungen** zur Begegnung mit Muslimen.

Dass wir ein solches „Praxis-Heft" veröffentlichen, hat vor allem drei Gründe:

1) Durch die wachsende Zahl der Muslime in Europa kommt es zu **mehr Begegnungen** zwischen Christen und Muslimen; Muslime sprechen Christen auf ihren Glauben an, laden sie ein zum Islam … Die Herausforderung, Stellung zu beziehen, klare und verständliche Antworten zu geben, wächst.

2) Aus Gottes Sicht haben **Muslime –** wie alle Menschen – **ein Recht, das Evangelium kennenzulernen.** Was kann jeder dazu beitragen, auch wenn er kein „Islam-Experte" ist?

3) In der **Literatur** zum Islam finden sich **kaum praktische Anregungen** für die alltägliche Begegnung. – Wie können und sollen Christen sich drauf vorbereiten, Muslime kennen und verstehen zu lernen? Wie können sie Unsicherheiten und Ängste überwinden? (Unsicherheiten und Ängste sind übrigens auch auf Seiten vieler Muslime vorhanden.) … Was ist in den Begegnungen ganz praktisch zu beachten?

Das schließt im Grunde auch eine Frage ein, auf die wir allerdings in diesem Heft nur am Rande eingehen können: Wie können wir selber fit werden für die Begegnung mit Muslimen, und wie können wir unsere Kinder auf das Zusammenleben mit Muslimen vorbereiten? Die Begegnung mit dem Islam fordert uns unseres Erachtens dazu heraus, „bibelfester" zu werden, sich mit neuer Freude am Evangelium beschenken zu lassen, zu entdecken, wer und wie Gott ist: ein Gott, der schon im Alten Testament sagt, dass Er unter den Menschen wohnen will (z. B. im „Zelt der Begegnung" bei Seinem Volk Israel – 2. Mose 25,8), und der in Jesus in die Welt, „in sein Eigentum", kam und uns Menschen einlädt zu einer persönlichen Beziehung mit Ihm Selber!

In diesem Heft werden wir längst nicht alle wichtigen Fragen beantworten können; wir hoffen aber, dass es für Sie einige hilfreiche Anregungen und Gedankenanstöße enthält. Gerne können Sie auch weitere Hefte bei uns bestellen, um sie an Interessierte zu verschenken.

Wir wünschen Ihnen viel Gewinn beim Lesen und Weisheit zum Praktizieren.

Ihr Redaktionsteam Thomas Kowalzik Klaus Mulch Matthias Pfadler

Muss ich Muslime mögen?

*Wir waren dabei, Fragen für unser nun vorliegendes „Praxisheft" zu sammeln. Ein wenig scherzhaft wurde genannt: „**Muss ich Muslime mögen?**" Spontan kam die Antwort: „Nein, nicht unbedingt – aber lieben!"*

Mögen und Lieben

Sicherlich kann man beide Wörter in manchen Zusammenhängen austauschen: „Ich mag Erbsensuppe" oder „Ich liebe Erbsensuppe" – wobei das zweite vielleicht ein wenig zu schwärmerisch klingt. „Ich mag gute Bücher" oder „Ich liebe gute Bücher" – das geht wohl schon eher.

Bei **„mögen"** geht's in der Regel eher um **Sympathie;** jemand oder etwas gefällt mir. Das ist oft sogar völlig unabhängig von einer bewussten Entscheidung: jemand mag Vanilleeis oder er mag es eben nicht! Was ich mag oder nicht mag, ist „Geschmacksache".

Wenn von **„Liebe"** die Rede ist – jedenfalls, wenn damit die biblische Agape-Liebe gemeint ist – ist **meine Entscheidung gefragt**: Will ich mich jemandem zuwenden, auch wenn er mir nicht sympathisch ist? Will ich das Beste für ihn suchen? Will ich ihm, soweit es in meiner Macht steht, Gutes tun?

Es gibt kein „Möge-Gebot"

Jesus Christus sagt: zum größten Gebot, Gott von ganzem Herzen zu lieben, gehört auch: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" In der Bergpredigt steht sogar seine Aussage: „Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde…!" (Mt 5,44)

Er erwartet offensichtlich nicht von uns, dass wir alle unsere Nächsten **mögen,** sie nett und sympathisch finden. Es könnten ja auch Feinde darunter sein, die uns schaden wollen. Aber **lieben** sollen wir unseren Nächsten, wer es auch immer gerade ist.

Offensichtlich ist **Jesus Christus überzeugt, dass man Liebe gebieten kann**. Wenn ein Befehl nicht ausführbar ist, ist er unsinnig. Gehorsam ist aber **unter zwei Bedingungen möglich**: 1) derjenige, dem der Befehl gegeben wird, ist dazu fähig, ihn auszuführen – oder 2) derjenige, der den Befehl gibt, befähigt auch dazu, den Befehl in die Tat umzusetzen.

Das Liebesgebot „funktioniert" nur auf die zweite Art:

a) **Wir können nur lieben als Menschen, denen Gottes Liebe *gewiss* ist.** Und das ist sie für alle, die an Jesus Christus glauben. In Römer 5,8 heißt es: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist." Dass Jesus Christus Sein

Leben für uns geopfert hat, ist der Beweis Seiner Liebe – und diese Liebe ist nicht davon abhängig, ob wir Gott „sympathisch“ sind: Seine Liebe war schon da, als wir noch Sünder waren, als wir noch Seine Feinde waren (V. 10).

b) Wir brauchen eine Kraftquelle für unsere Liebe – und auch damit hat uns Gott beschenkt: „denn **die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist**, der uns gegeben worden ist.“ (Röm. 5,5)

Unter den Muslimen, die ich kenne, gibt es einige, die ich sehr „mag“, und ein paar, die ich „nicht so sehr mag“, und viele irgendwo dazwischen. **Für sie alle wünsche ich** das Beste, was ich mir ausdenken kann: **dass sie Gottes Liebe in Jesus Christus erkennen und annehmen**. Darum bete ich für sie und arbeite daran, dass ich sie ganz praktisch lieben lerne. KM

Allgemeine Hinweise

10 Ratschläge zum Zusammenleben

Tipps eines erfahrenen Islam-Experten für die Begegnung mit Muslimen

1. Sieh in jedem Muslim zuerst den Menschen

Nur wenige Muslime sind als Funktionäre einer islamischen Organisation zu uns nach Europa gekommen. Die meisten kamen als Arbeitssuchende oder als Flüchtlinge. Sie kamen mit Wünschen und Hoffnungen. Sie kennen Freude und Schmerz, Befriedigung und Versagen. Kurz – sie haben ein Herz.

2. Sieh Muslime in ihrer Unterschiedlichkeit

Klischeebilder taugen nichts. Jeder Muslim bzw. jede Muslimin ist anders, je nachdem aus welchem Land, aus welcher Gegend (Stadt/Land), aus welcher Altersschicht, aus welchem Beruf und aus welcher Bildungsschicht er bzw. sie kommt. Es bedarf des ausführlichen Gesprächs, um eine bestimmte Person wirklich kennen zu lernen! Wer sich dafür Zeit nimmt, wird viele Muslime als liebenswerte Menschen schätzen lernen.

3. Verstehe ihre inneren Spannungen

Ein großer Teil der zugewanderten Muslime lebt noch in irgendeinem Maße in der Spannung zwischen der heimatlichen Kultur und den Verhältnissen in Europa. Viele der in Westeuropa geborenen und herangewachsenen jungen Muslime leben dagegen in der Spannung zwischen ihrem noch patriarchalisch geprägten Elternhaus und der liberalen Welt der Schulen, Hochschulen und Betriebe. Während konservative Eltern ihre Kinder vor der Unmoral der Gesellschaft bewahren möchten, sind die jungen Leute häufig fasziniert von der Freiheit und scheitern nicht selten an ihr.

4. Beachte die andersartige Kultur

In den Herkunftsländern der Muslime ist vieles anders als im liberalen Westen. Es gelten noch viele Normen und Tabus, vor allem im Verhältnis der Geschlechter zueinander. Christen sollten sich auf diesem Gebiet Zurückhaltung angewöhnen, um Muslime nicht zu verletzten oder in Versuchung zu bringen. Leider meinen manche männlichen Muslime, im Blick auf Europäerinnen ihre herkömmlichen Sitten vergessen zu können.

5. Habe keine Angst vor dem Islam

Manche Muslime treten Christen gegenüber recht forsch auf. Sie prangern die Missstände des „christlichen Europa“ an und halten es reif für den Islam. Da die muslimischen Völker heute jung und optimistisch sind, ist solche Überheblichkeit in gewissem Maße verständlich. Christen sollten sich davon jedoch nicht verunsichern lassen, denn die Welt des Islam kennt zahlreiche offene

oder verschleierte Missstände. Auch der Islam befindet sich in einer geistigen und moralischen Krise angesichts der Herausforderungen der modernen Welt. Christen sollten den Islam weder verharmlosen, noch seine Gefährlichkeit überbetonen. Sie müssen lernen, im Alltag einer säkularen Gesellschaft mit Muslimen zu leben.

6. Gehe auf Muslime zu

Viele Muslime leiden unter der Anonymität und Unfreundlichkeit der modernen Industrie-Gesellschaft, besonders in den Großstädten. Deshalb haben sich die einzelnen völkischen und religiösen Gruppen in die Ghettos von Großfamilien und Moscheevereinen zurückgezogen. Die Kontaktaufnahme ist häufig schwierig und bedarf der Phantasie und des langen Atems. Dabei sind die kulturellen Gewohnheiten zu beachten. Frauen sprechen mit Frauen, Männer mit Männern. Ältere Frauen können sich mehr Freiheiten erlauben,

da sie in muslimischen Gesellschaften hoch angesehen werden. Ältere Christinnen können diese Chance nutzen und in der Nachbarschaft, bei Arztbesuchen, beim Einkauf und in öffentlichen Verkehrsmitteln das Gespräch mit Frauen fremder Herkunft suchen.

7. Schenke Muslimen Liebe

Ein nettes Wort, ein freundliches Lächeln – unter Beachtung der erwähnten Regeln – kosten nicht viel und sind doch ein Zeichen der Liebe für Menschen, die in ihrem Alltag oft wenig Liebe erfahren. Noch besser ist es, wenn Liebe zur helfenden Tat wird. Besonders die neu ankommenden Ausländer sind darauf angewiesen. Ehe Christen von der Liebe Gottes reden, die in Jesus Christus Realität geworden ist, sollten sie diese durch liebevolle Gesten Gestalt werden lassen.

8. Rede seelsorgerlich

Der Islam ist eine einfache und einprägsame Religion. Viele Muslime haben es gelernt, ihren Glauben überzeugend zur Sprache zu bringen. Deshalb sind Glaubensgespräche mit Muslimen stets in der Gefahr, zu Streitgesprächen zu werden. Darum gilt es zu erkennen, dass sich hinter der selbstbewusst geäußerten Überzeugung nicht selten Unsicherheit, Schuld, Ängste und Zweifel verbergen. Christen sollten zu den Herzen von Muslimen sprechen.

9. Rede bekennend

Die Wahrheit des biblischen Glaubens kann nicht logisch bewiesen werden. Gewiss gibt es viele Argumente dafür, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist, am Kreuz starb und auferstanden ist. Muslime sind aber um rationale Gegenargumente nicht verlegen. Es ist deshalb besser, wenn Christen schlicht bekennen, was Jesus Christus und sein Heil ihnen bedeuten – im alltäglichen Leben und im Blick auf die Ewigkeit. Gottes Wort hat große Kraft, und der Heilige Geist überwindet Menschenherzen.

10. Mache Jesus Christus groß

Für Christen ist es wichtig, von der Heiligen Schrift her ein Urteil über den Islam zu gewinnen. Es kann aber nicht ihre Aufgabe sein, den Islam herabzusetzen. Im Gespräch sollte Polemik vermieden werden. Wichtiger ist es, positiv aufzuzeigen, dass Jesus Christus nicht ein Prophet unter vielen ist, sondern der eine Herr und Heiland für alle Menschen. Es gilt zu bezeugen, dass Jesus die zur Rettung ausgestreckte Hand Gottes ist.

Eberhard Troeger, 15.02.2013

Kann Resilienz-Forschung ein Thema sein?

Ein einziger Christ kann im Leben von Muslimen schon einen entscheidenden Unterschied ausmachen.

Die Resilienz-Forschung (resilience, engl. = Belastbarkeit, Widerstandsfähigkeit) ist ein spannendes Thema. Es geht um die Frage, warum manche Menschen sich gegenüber negativen Einflüssen widerstandsfähig verhalten. So widerstandsfähig, dass z. B. ein junger Migrant in einem Ghetto eine positive Entwicklung nimmt. Er wird ein gutes Mitglied der Gesellschaft, obwohl er eigentlich zu einem Gewalttäter werden oder in der Gosse landen könnte. Eine interessante Entdeckung dabei ist: oft reicht eine einzige positive Person in der Umgebung aus, damit das Leben eines Menschen eine andere Wende nimmt.

Für Christen sollte das eine enorme Ermutigung sein, sich auch mit schwierigen Migranten zu beschäftigen. Selbst wenn sie scheinbar den einzigen positiven Einfluss auf einen Menschen ausüben können, kann dieser entscheidend sein. Genauso müssen Christen auch den Einfluss von Jesus Christus auf Menschen sehen. Eine Person, DIE Person macht den Unterschied. Und das tut sie, wenn wir sie vorstellen. Es lohnt sich!

Bei Muslimen an der Tür – Fettnäpfchen

Ziehen Sie Ihre Schuhe aus, auch wenn die Gastgeber sagen, es sei nicht nötig! Begrüßen Sie zuerst die Älteren, dann die Jüngeren. Ältere im Raum besonders beachten und ehren, auch wenn sie weniger Deutsch können.

Beachten Sie **Kinder** und sprechen Sie ein **Segenswort** aus: z. B. *„Gott segne Euch und das Kind!"* Verbreitet ist die Angst vor dem sogenannten *bösen Blick*, dass Dämonen aufmerksam werden, wenn man ein Kleinkind lobt oder gut von ihm redet.

Achten Sie als Frau auf **konservative Kleidung**, ohne veraltet zu wirken. Frauen sollten Männern nicht zu tief in die Augen schauen – und umgekehrt. Wenn wir beim Begrüßen dem anderen Geschlecht die Hand geben, dann nur zögerlich und beiläufig. Beine nicht überkreuzen, als Frau möglichst keine offenen Haare. Essen und trinken Sie von dem, was Ihnen angeboten wird – völlig leer essen gilt als unhöflich, bzw. als Aufforderung, nachgefüllt zu bekommen.

Versuchen Sie in erster Linie ins **Gespräch** zu kommen, nicht unbedingt christliche Literatur weiterzugeben. Loben Sie positive Dinge, wie z. B. den Glauben an Gott im Allgemeinen. Sie müssen nicht alle Fragen beantworten – erzeugen Sie Neugierde. Vermeiden Sie es, über Israel, USA oder den Terrorismus zu debattieren. Wenn Sie direkt danach gefragt werden, bitten Sie Gott um Weisheit, so zu antworten, dass Sie keinen unfruchtbaren Streit provozieren.

Weniger die Vergebung der Sünden betonen, mehr die Befreiung von **Schande.** Erzählen Sie nicht blauäugig von Mission, Missionaren und Konvertiten.

Packen Sie ein **Gastgeschenk** von Muslimen nicht vor ihnen aus. Denn der Besucher ist wichtiger als das Geschenk. Als Mitbringsel sind Blumen oder Süßigkeiten aus dem türkischen/arabischen Laden „sicher".

Bieten Sie Türken auch von Ihrem Essen an, wenn Sie etwas essen – es gilt als unhöflich, alleine in Gegenwart von anderen zu essen. Bis zu dreimal kann man etwas anbieten, weil viele beim ersten Mal aus Höflichkeit ablehnen. MK

Missionarisches Gespräch mit Muslimen

Welche Ansatzmöglichkeiten gibt es, den christlichen Glauben weiterzugeben?

Jeder Christ lernt auf seine ureigene Weise seinen Glauben zu bezeugen. Nachdem Sie als Christ mit Muslimen über natürliche Themen ins Gespräch gekommen sind, können Sie unter anderem folgende Möglichkeiten nutzen, um den christlichen Glauben vorzustellen:

- **10 Gebote:** Muslime sind am Gesetz Gottes interessiert. Wir können die Zehn Gebote vorstellen. Acht davon sind verstreut auch im Koran zu finden. Dadurch können wir das Gewissen des Muslim ansprechen und auf die geistliche Natur der Zehn Gebote hinweisen, wie sie in der Bergpredigt erwähnt sind: Zorn und Wut setzt Jesus mit Mord gleich. Lüsterne Blicke mit Ehebruch usw. Wir können fragen, ob sich der Muslim aufgrund der Gebote als Sünder erkennt, ob er denkt er kommt somit ins Paradies oder in die Hölle. Falls er erklärt, dass er eigentlich die Hölle verdient hat, können wir ihm das Evangelium von Jesus vorstellen. Weitere Infos: im Bereich Gesprächs-Tipps von www.orientdienst.de: 10 Gebote
- **Gleichnisse und Geschichten** aus der Bibel oder moderne Beispiele, die eine geistliche Botschaft transportieren. Weitere Infos: im Bereich Gesprächs-Tipps von www.orientdienst.de: Illustrationen
- **Persönliche Erfahrungen**: eigene Hinwendung zu Christus; Gebetserhörungen; Erlebnis der tiefen Gemeinschaft mit Gott durch Christus; Gewissheit der Vergebung, Erlösung und des ewigen Lebens.
- **Bekannte Personen der Bibel**, die auch im Koran vorkommen, als Vorbilder auf Jesus vorstellen: z. B. Adam, Abraham, Mose, Josef, Daniel. Infos: im Downloadbereich von www.orientdienst.de.
- **Prophetien im Alten Testament**, die auf Jesus hinweisen. Weitere Infos: im Bereich *Gesprächs-*

Tipps von www.orientdienst.de: Prophetien über Jesus.

Befreiung von Angst und Belastungen, denn Christus siegt: 1.Joh 3,8.

Anknüpfen durch Widerspruch: Indem wir genau das sagen, was den Muslim in seiner Lehre schockiert, kann es zu interessanten Gesprächen kommen. Weitere Infos: im Bereich Gesprächs-Tipps von www.orientdienst.de: Anknüpfen durch Widerspruch.

Sieben christlich-muslimische Prinzipien für Muslime, die uns gegenüber den Koran zitieren. Muslime müssen an die Offenbarungsschriften Gottes glauben. Darunter fällt nicht nur der Koran, sondern auch das Alte und Neue Testament. Diese sind Muslimen als die Mosebücher (Tevrat), die Psalmen (Zebur) und die Evangelien (Incil) bekannt. Christen können aus allen diesen Schriften 7 Prinzipien nachweisen, die Muslime zum Glauben an Christus hinführen. Natürlich mit dem Hinweis, dass Sie selbst sich nicht dem Koran unterwerfen, sondern ihn nur zitieren, weil er die Autorität der Muslime ist. Infos: im Downloadbereich von www.orientdienst.de. MK

„Wo sind die Christen?“ fragte ein junger Kurde, nachdem er 7 Jahre in Deutschland gelebt hatte. Erst im Gefängnis entdeckte er ein liegen gebliebenes Neues Testament, durch das Gott ihn ansprach. Die Gleichgültigkeit vieler Namenschristen dem Wort Gottes gegenüber sowie die Lauheit und Kraftlosigkeit der Gemeinde sind viel tragischer als die Gefahr durch den Islam. Meine Erfahrung mit Jesus soll auch ein Muslim hören.

Träume mit der Bibel verstehen

Muslime glauben, dass Gott sie durch Träume führt

Muslime gehen davon aus, dass Gott auch heute noch durch Träume zu Menschen sprechen kann. Die Frage lautet nur, wozu Gott Träume schickt. Ein Bibel-Zitat von Elihu aus Hiob 33,14-18 gibt eine vierteilige Antwort:

„Aber Gott redet doch auf die eine und andere Weise, wir merken es nur nicht. Im Traum, in einer nächtlichen Vision, wenn tiefer Schlaf auf den Menschen fällt, wenn er in seinem Bett schlummert, da öffnet er dem Menschen das Ohr und erschreckt ihn mit seiner Warnung, um ihn von falschem Handeln abzubringen und ihn vor Hochmut zu bewahren. Er will seine Seele vor dem Grab retten und sein Leben vor dem Wurfgeschoss des Todes.“ (Neues Leben)

Wir können Muslimen also Zweck und Ziel von Träumen erklären. Sie sollen den Menschen:

- von seinem bösen Tun abwenden
- vom Hochmut abbringen
- ihn aus der Grube retten
- ihn vor dem physischen Tod bewahren

Wir stellen Muslimen vor: Gott will uns letztlich von Sünde befreien durch Jesus Christus, der am Kreuz für uns starb...

Weiterführendes Buch in Türkisch: *„Träume unter Anleitung der Bibel verstehen“*. Infos:

http://www.orientdienst.de/muslime/analyse/traume-unter-anleitung-der-bibel-verstehen/

Muslimische Kinder und Jugendliche

Kindern das Evangelium weitergeben?

Wer Jesus Christus als den Herrn dieser Welt sieht, dem alle Macht gegeben ist, wird sich nach seinen Worten richten: „Lasst doch die Kinder! Hindert sie nicht, zu mir zu kommen; denn für Menschen wie sie steht Gottes neue Welt offen“, Mt 19,14. Bereits in 5. Mose 31,12 lesen wir, dass sowohl Männer, Frauen, Kinder als auch Fremdlinge Gottes Wort hören sollen. Kinder werden in Vers 13 nochmals speziell erwähnt. Das Hören der biblischen Geschichten soll bewirken, dass sie ihr Leben auf Gott ausrichten. Der Auftrag dazu gilt zunächst den Vätern bzw. den Eltern, dann aber auch den Gemeinden.

Sudanesische Flüchtlingskinder

Die wenigsten Kinder von heute wissen, dass Gott die Welt und sie selber erschaffen hat. Wenn alle gerettet werden, die an Jesus Christus glauben” (Joh 3,16), dann erkennen wir daran die Tatsache, dass Kinder als Sünder geboren werden und dass es eine persönliche Entscheidung eines jeden Menschen braucht, sein Leben Jesus Christus anzuvertrauen. Es werden keinerlei Einschränkungen in Bezug auf Nationalität oder Alter gemacht. Ohnehin kann niemand aufgrund seines Alters oder seiner Intelligenz geistliche Wahrheiten verstehen, ohne dass sie ihm der Geist Gottes aufzeigt. Es gibt bekannte Christen, die bereits mit fünf oder sechs Jahren zum Glauben kamen.

Wenn wir an die Notwendigkeit der Rettung von Kindern glauben, sollten wir ihnen Grundlagen vermitteln, damit sie die *Gute Botschaft* verstehen können. Wir sollten ihnen das Evangelium verkünden und wiedergeborene Kinder in die Grundsätze des Glaubenslebens einführen. Nach Möglichkeit sollten wir ihnen auch helfen, sich in eine örtliche Gemeinde zu integrieren.

Erziehungsziele türkischer Familien

Das deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat 2008 eine Expertise herausgebracht zur Situation der „Muslimischen Familien in Deutschland“. Darin werden wichtige Erziehungsziele in türkischen Familien wie folgt beschrieben: Respekt vor Autoritäten, Erziehung zur Ehrenhaftigkeit, zur Zusammengehörigkeit, zum Lernen und Leistungsstreben. Dagegen wird Erziehung zur Selbständigkeit kaum gefördert. Kinder können im Kleinkindalter sehr behütet und sorgenfrei aufwachsen, sie werden viel mehr verwöhnt als deutsche Kinder und ihnen werden selten Grenzen gesetzt. Dies führt oft zu Konflikten in der Kita oder Schule. Gerade Jungen erfahren auch später nur wenige Grenzen, was dazu führt, dass sie außerhalb der Familie nur wenige Autoritäten anerkennen.

Mit der Kinder-Evangelisations-Bewegung zusammen hat der Orientdienst eine sowohl theoretische als auch praktische Hilfe für die Arbeit in christlichen Gruppen herausgegeben:

Muslimische Kinder in christlichen Gruppen. Hintergründe zu Religion und kulturpraktische Hilfen für die Begegnung. Best.-Nr. 24400-5997, 3,90 €. Zu beziehen in unserer Bücherstube.

Muslimische Kinder und Jugendliche

Welche Gesichtspunkte sollten Christen in Bezug auf muslimische Kinder und Jugendliche beachten?

Viele der erwähnten Punkte sind vor allem für türkische Muslime gültig, aber auch für Muslime aus anderen Herkunftsländern.

Vorrangstellung der Männer

Männer sind im Islam den Frauen vorgeordnet. Aber in Deutschland sind oft die Muslima die erfolgreicheren. Auch wenn die Mädchen häufig besser Deutsch sprechen als die Jungen, sollten wir diese nicht vernachlässigen oder übergehen. Sie brauchen sogar in mancher Hinsicht eine besondere Art von Zuwendung, damit sie ein gesundes Selbstwertgefühl aufbauen können.

Das eingebrochene Selbstvertrauen: in islamischen Ländern sind Jungen und Männer etwas wert, auch ohne zu arbeiten. Hier in Deutschland zählt vor allem die Leistung, um Anerkennung zu finden. Nicht erfolgreiche Männer werden deshalb abgewertet, was oft in Depressionen endet. Deshalb sollten wir gerade die Jungen ermutigen und ihnen helfen, schulisch voranzukommen.

Wir sollten ihnen **vor einer Gruppe Anerkennung** zukommen lassen.

Wenn wir den **natürlichen Leiter** der Gruppe gewinnen, folgen die anderen meist problemlos.

Wenn sich ein männlicher Jugendlicher oder ein Mann in seiner **Ehre gekränkt** fühlt, fällt es ihm schwer zu vergeben. Lösung bietet oft ein **Vermittler**, bzw. die gebotene Versöhnung bei einem religiösen Feiertag: Fastenbrechen oder

Opferfest. – Am Beispiel von Jesus Christus können wir aufzeigen, wie Vergebung und Versöhnung möglich sind.

Die **Männer sollten traditionell tagsüber immer außerhalb der Wohnung sein**. Das ist eine Möglichkeit, mit ihnen in Kontakt zu kommen. Besonders männliche muslimische Jugendliche sind für christliche Arbeit deshalb anfangs leichter zu erreichen, da sie herumstreunen und sich ihre Eltern weniger um sie kümmern.

Dagegen dürfen **Mädchen das Haus** meist kaum verlassen. Es ist ihr Schutzraum. Doch durch die Möglichkeiten der materiellen Unabhängigkeit im Westen kommt es auch in orientalischen Familien verstärkt zum Zerbruch der Familienstrukturen und damit manchmal zu einem grenzenlos freizügigen Verhalten, das die jungen Leute gefährdet. Hier können Christen Orientierung geben.

Viele muslimische Kinder haben es schwer, weil sie zuhause keinen festen Platz haben, an dem sie in Ruhe und konzentriert ihre **Hausaufgaben** machen können. Ihnen einen solchen Ort und Hausaufgabenhilfe anzubieten, könnte die Aufgabe von Christen sein.

Ein Junge sollte nach islamischem Verständnis **stark und heldenhaft** sein, die Familie anführen, sich von Frauen nicht gängeln lassen. Er darf sie nach islamischem Verständnis ggf. sogar schlagen. Junge Männer führen sich wie „Paschas“ auf. Deshalb ist es nötig, dass Christen muslimischen Kindern die „anderen“ Regeln beibringen und darauf bestehen, dass sie eingehalten werden.

Begrüßung mit kräftigem Handschlag oder dem traditionellen Wangenkuss, erst links, dann rechts. Das ist wichtig für die Herzlichkeit und Innigkeit einer Beziehung. Küsse sollten nur mit Personen gleichen Geschlechts ausgetauscht werden, um keinen falschen Eindruck zu erwecken.

Gesetzliche Religionsmündigkeit

„Nach der Vollendung des vierzehnten Lebensjahrs steht dem Kind die Entscheidung darüber zu, zu welchem religiösen Bekenntnis es sich halten will.“ So der § 5 des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung der BRD.

Wenn also muslimische Kinder unter 14 Jahren eine christliche Gruppe besuchen, sollte der Kontakt zu den Eltern gesucht werden, um ihre Einwilligung zu erhalten. Da sich muslimische Eltern lebenslang für die Religion ihrer Kinder verantwortlich fühlen, muss ihnen unter Umständen gesagt werden, dass es eine rechtliche Grundlage dafür gibt, wenn sich ein Kind ab 14 Jahren anders orientiert.

Der **Status** wird durch die **Kleidung** sichtbar. Auch unter deutschen Jugendlichen ist Markenbewusstsein wichtig. Das gilt für beide Geschlechter. Es ist nicht unüblich, dass Second-Hand-Kleidung abgelehnt wird, obwohl kaum Finanzen vorhanden sind.

Kinder in der Familie

Achtung vor zu viel Bewunderung! Es gibt die Angst vor unsichtbaren Geistern, die man durch Lob anlockt und die dem Kind Schaden zufügen könnten. Dazu hängen die Eltern den Kindern einen Talisman um, der den bösen Blick abwenden soll. Ein Segensspruch von christlicher Seite nimmt die Bedenken.

Jugendliche bezeichnet man Türkisch als „delikanlı“, d.h. verrücktes Blut. Sie können sich **Dinge erlauben**, die man später nicht mehr verzeihen würde. Jugendliche Sünden sind kein Problem. Oftmals wird zu viel geduldet und zu wenig gesteuert. Wegen der Schamkultur heißt es: *„Schämst Du Dich denn gar nicht? Was wird Dein Vater, Onkel, großer Bruder dazu sagen?“* Wenn eine Frau von Muslimen „dumm angemacht“ wird, kann sie sagen: *„Was würde denn Deine Schwester sagen, wenn jemand sich so benimmt? Hast du denn keine Mutter?“*

In der **Familienhierarchie** steht der Vater an oberster Stelle (nach dem Großvater natürlich). Danach folgt der „abi“ (großer Bruder), dann erst die Mutter und danach die „abla“ (große Schwester). Die bzw. der Älteste übernehmen die Führung in Abwesenheit der Eltern. Wir können daran anknüpfen und sie anleiten, Verantwortung für andere zu übernehmen. Wir können als Gruppenleiter ggf. Bezug auf die Eltern nehmen und ein Gespräch mit ihnen ankündigen (notfalls mit dem Hinweis, dass wir mit ihrem Vater einmal etwas besprechen müssen.)

Gemeinschaft

Alleine zu leben ist für Orientalen sehr schwierig. Sie sind immer auf Gemeinschaft eingestellt. Deshalb verstehen sie uns oftmals nicht, dass wir unsere „Ruhe“ brauchen. Für uns besteht die Gefahr der Überforderung. Deshalb sollten und dürfen wir klare Grenzen setzen.

Krankenbesuche sind geboten. Hier zeigt sich, ob sie uns etwas wert sind, auch durch unsere Teilnahme an den Familien-Feiern: Beschneidung, Hochzeit und evtl. Beerdigung. Doch Vorsicht vor falschem Eindruck, dass wir Muslime werden wollen! Wir bekennen klar: ich glaube an meinen Herrn und Erlöser Jesus Christus.

Schamkultur

Ein **evangelistisches Gespräch** führen wir besser mit einzelnen als in der Gruppe. Denn sich für den christlichen Glauben zu interessieren, gilt als schändlich und verwerflich. Diese Blöße möchte sich keiner geben. Man würde dadurch sein Gesicht vor der Gruppe verlieren. Wenn nur einer von meinem Interesse hört, dann wissen es alle. Also ist Verschwiegenheit von unserer Seite gefordert!

Die **Schamkultur** gebietet, eine Person nicht direkt (und vor allem nicht in Gegenwart von anderen) auf ihre Schuld hinzuweisen und sie so bloßzustellen. Außerdem ist es verletzend, jemanden direkt abzuweisen und seine Bitte abzuschlagen. Freundschaft und Freundlichkeit sind wichtiger als die Wahrheit, könnte man überspitzt sagen. Wie verhalten sich Christen dazu? Wir sollten freundlich sein und ein abstoßendes „Nein“ möglichst vermeiden. Es ist aber auch

wichtig, wahrhaftig, ehrlich und zuverlässig zu sein. Wenn wir einer Bitte nicht nachkommen können, sollten wir als erstes betonen, wie wichtig uns die Beziehung ist, dann aber auch offen sagen, dass und warum wir die Bitte diesmal nicht erfüllen können – und evtl. noch einmal erklären, dass unser „leider nein“ keine Ablehnung der Person bedeutet.

Buchempfehlung: Necla Kelek, Die verlorenen Söhne, Plädoyer für die Befreiung des türkisch-muslimischen Mannes, 8,95 Euro, Paperback. Oder: Die fremde Braut, Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland, 8,95 Euro. MK

Muslimische Frauen

Sie sind gar nicht so anders

Aus einem Interview mit einer Mitarbeiterin über Beziehungen zu türkischen Frauen.

Worin besteht Ihre Arbeit?

Wir versuchen muslimischen Frauen, Freundinnen zu sein und haben sie selbst lieb gewonnen. Es ist uns ein Anliegen, sie zu verstehen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Dabei können wir auch von ihnen viel lernen.

Muslimische Frauen werden bei uns oft als unterdrückte Randfiguren wahrgenommen. Wie erleben Sie diese Frauen?

Ich erlebe sie sehr unterschiedlich. Es gibt junge Frauen, die hier sehr selbstständig leben, die aber trotzdem dem Druck der Familie nicht ausweichen konnten und Partner heirateten, die für sie ausgesucht wurden. Manchmal habe ich den Eindruck, dass in der Öffentlichkeit die Frauen „einen Schritt hinter dem Mann" hergehen, zu Hause aber „die Hosen anhaben". Alle Frauen, die ich kenne, sind meiner Meinung nach bereit, sich mutig zu engagieren: für ihre Kinder (z. B. Rechte in der Schule), für ihre Ehen (auch wenn manche nicht so glücklich sind), für ihre Rechte (z. B. bei Ämtern, Ärzten usw.). Türkische Frauen haben eine recht starke Kämpfernatur. Sie werden ja auch schon von Kind an in ihren Familien zum Helfen, zur Disziplin, zum Durchsetzen erzogen. Es gibt aber auch Frauen, die resignieren und sich für völlig wertlos halten. Ihnen wird von ihren

Männern und der Umwelt vorgehalten, dass sie dumm sind und nichts können. Ich möchte aber betonen: Es gibt so viele Unterschiede, dass ich auf keinen Fall sagen kann: so sind die türkischen Frauen.

Worüber unterhalten sich die Frauen am liebsten mit Ihnen?

Sehr gerne über die alltäglichen Dinge wie einkaufen, kochen, Kinder, Männer, Arbeit usw. Sie sprechen mit uns über ihre Schwierigkeiten und einige beten sehr gerne mit uns. Allerdings: Nur wenige Frauen sehnen sich auch danach, mit uns über geistliche Dinge zu sprechen. Uns jedoch ist ein besonderes Anliegen, sie Gott näher zu bringen.

Welche falschen Vorstellungen und Vorurteile haben wir in unseren Ländern muslimischen Frauen gegenüber?

Zuerst einmal: Sie sind nicht alle unterdrückt und wurden auch nicht alle zwangsverheiratet. Obwohl es das natürlich gibt und daraus schon schreckliche Tragödien entstanden sind. Dann: Muslimische Frauen sind oft sehr modern. Schauen Sie sich die jungen Muslimfrauen mit ihren Kopftüchern und dazu passenden Kleidern an! Sie sollten erst mal sehen, wie modisch sie an Hochzeiten gekleidet sind. Junge, muslimische Frauen legen im Allgemeinen großen Wert auf ein gepflegtes, gutes, schickes Äußeres. Weiter begegne ich immer wieder Vorurteilen, was die Bildung orientalischer Frauen anbelangt. Dazu möchte ich anmerken, dass eine Frau, die keine Schulbildung hat, noch lange nicht dumm sein muss. Es gibt manche muslimische Frau in Deutschland, die in ihrem Heimatland eine Universität besuchte und dort Rang und Namen hatte. Übrigens studieren auch viele junge türkische Mädchen der dritten Generation in Deutschland.

Was können wir von muslimischen Frauen lernen?

Ihre Gastfreundschaft ist für mich vorbildlich. Sie nehmen mich immer herzlich auf, wenn ich zu ihnen komme, und sie versuchen, mich mit Essen zu verwöhnen. Auch die Herzlichkeit von muslimischen Frauen gefällt mir sehr. Sie vermitteln den Eindruck von Angenommensein. Menschen, Beziehungen stehen bei ihnen im Mittelpunkt. Da die Familie eine viel größere Rolle spielt als bei uns, ist es für sie auch noch viel selbstverständlicher und gewünschter, Kinder zu bekommen.

Etwa ein Jahr lang kamen zwei Zeugen Jehovas vorbei, und wir lasen gemeinsam in der Bibel. Allerdings waren ihre Antworten auf unsere Fragen sehr unbefriedigend, und so brachen mein Mann und ich den Kontakt zu ihnen ab. Drei Jahre später las ich Matthäus 3,13-17. Dort wird von der Taufe von Jesus durch Johannes den Täufer berichtet. Ich sagte zu mir selbst: „Wenn Jesus, der ja Gottes Sohn war, sich taufen ließ, wie viel mehr brauche ich dann die Taufe." In mir wuchs der Wunsch, mich taufen zu lassen. Der örtliche Pfarrer vermittelte mich an ein deutsch-türkisches Ehepaar vom Orientdienst zum regelmäßigen Bibelstudium. Auf meine Fragen bekam ich nun endlich Antworten. Ich erkannte, dass meine innere Leere daher kam, dass ich Gott in meinem Leben nicht Raum gegeben hatte. Ich war überzeugt: Der Mensch mag in noch so guten Verhältnissen leben – wenn er Gott nicht hat, kann er nicht glücklich werden. Und so entschied ich mich etwa ein Jahr später, mein altes Leben aufzugeben und mich dem anzuvertrauen, der das wirkliche Leben ist: Jesus Christus. Mein Mann kam ein paar Monate später zum Glauben.

Deutsche Frauen sprechen kaum über ihren Glauben. Sie empfinden das als etwas eher Persönliches. Meine muslimischen Freundinnen haben in dieser Beziehung eine viel natürlichere, unverkrampftere Haltung.

Wo sind sie im Grunde genauso wie wir?

Es sind Frauen, die sich – genauso wie wir – nach Liebe, Wertschätzung und Anerkennung sehnen. Sie können sich ärgern, sich freuen, lachen, weinen usw. wie wir. Sie sehnen sich nach dem richtigen Partner – wie wir. Sie möchten eine gute Ausbildung und Arbeit – wie wir. Sie möch-

ten Hilfe von ihren Männern – wie wir. Sie sind gar nicht so anders.

Was beschäftigt hier muslimische Frauen?

Oft ist die Zukunft ein Thema: Werden sie hier bleiben oder ins Herkunftsland zurückreisen? Dann natürlich die Entwicklung ihrer Kinder. Ebenso ihre Familie im Herkunftsland! Oft macht ihnen ihre schwierige finanzielle Situation zu schaffen. Und dann überlegen sie, wie sie sich vor negativen Beeinflussungen durch unsere Gesellschaft schützen können.

Wo haben sie Probleme?

Manche vermissen ihre Angehörigen im Herkunftsland. Viele haben Identitätsprobleme. Sie werden hier nicht als Deutsche angesehen und anerkannt, selbst wenn sie einen deutschen Pass haben. Andererseits werden sie auch in ihren Herkunftsländern als Fremde wahrgenommen. Die zwei Welten, in denen sie leben, sind für sie eine ständige Zerreißprobe. Deshalb fühlen sich viele einfach heimatlos. Zum Beispiel sagt man zu den Türken hier *Ausländer* und in der Türkei *Deutschländer.*

Wie sieht ihr Alltag aus?

Es dreht sich fast alles um die Kinder, die Arbeit und die Familie, die übrigens die ganze Verwandtschaft umfasst. Natürlich können muslimische Frauen, die berufstätig sind, nicht so viel Zeit und Aufwand für das Kochen verwenden. Trotzdem habe ich oft das Gefühl, Gäste und nochmals Gäste bestimmen den Alltag. Eine orientalische Familie scheint einfach immer Gäste zu haben.

Frauen mit Kopftuch wirken auf uns oft altmodisch, fremd und unnahbar ... Liegt das nicht ein wenig daran, dass wir die modernen Frauen mit den Kopftüchern gar nicht wahrnehmen?

Fremd ist uns das natürlich, weil wir als Deutsche eben kein Kopftuch tragen und das Kopftuch nicht nur eine Religion, sondern auch Politik widerspiegelt. Das macht uns Angst. Verschiedene Freunde haben mir Beispiele erzählt, wo ihre

gut gemeinten Kontaktaufnahmen von den Ausländerinnen grob zurückgewiesen wurden. Ja, das kommt leider vor. Muslime in Deutschland haben gerade im Islam einen Anker, Sinn und Ziel gefunden.

Das ist ihr Schutzraum. Sie sind auch sehr kritisch uns gegenüber und lehnen besonders unsere „Moral" ab. Natürlich können sie auch nicht zwischen wahren und Namens-Christen unterscheiden. Doch ich möchte Mut machen, in Liebe und mit Respekt auf sie zuzugehen.

Ist nicht die Sprachbarriere ein großes Hindernis?

Frauen, die als Asylbewerberinnen erst vor kurzem nach Deutschland kamen, können natürlich kaum Deutsch. Manche Frauen „der ersten Generation" sprechen noch nach vielen Jahren des Aufenthalts bei uns wenig Deutsch, andere hingegen beherrschen unsere Sprache hervorragend. Wenn die Kommunikation mit den Müttern kaum möglich ist, kann man manchmal die Töchter als Dolmetscherinnen engagieren. Selbst wenn sie sich nicht sehr gut verständigen können, freuen sich die meisten Musliminnen, angesprochen und als Menschen wahrgenommen zu werden.

Wie merke ich, ob ich näheren Kontakt suchen soll?

Ein wichtiger Punkt ist hier sicher das Gebet. Bitten Sie Gott, Ihnen zu zeigen, wann was angebracht ist. Sie werden Seine Hilfe benötigen. Denn Sie werden Menschen treffen, die kulturell und religiös ganz anders geprägt sind als Sie. Sie werden Dingen begegnen, die Ihnen fremd, eigenartig oder gar kritikwürdig erscheinen. Erinnern Sie sich daran, dass vielleicht schon vieles geschehen ist an Verhärtungen und Zurechtweisungen. Vielleicht werden Sie zuerst sehr zurückhaltend und kritisch behandelt. Für den richtigen Umgang ist deshalb viel Geduld, Taktgefühl, Höflichkeit, und Respekt nötig.

Das erscheint mir doch recht schwierig ...!

... aber auch interessant und spannend! Keine Angst! Menschen erwarten vor allem Aufmerksamkeit und dass wir uns mit ihnen unterhalten. Wo wir Menschen ehrlich, aufrichtig und mit echtem Interesse begegnen, wird eine Brücke geschlagen; denn die Liebe ist der Schlüssel zu ihren Herzen. US

Quelle: Ethos 8/2008, Abdruck mit freundlicher Genehmigung.

Meine muslimische Nachbarin

... wünscht sich Glück, Gesundheit, eine gute Ehe, Familie und gute Beziehungen, Bewahrung vor bösen Mächten, Allah zu gefallen, Vergebung ihrer Schande und Sünde, ins Paradies zu kommen.

... ist geprägt von der Meinung: Die Bibel ist gefälscht. Mohammed wird in der Bibel vorhergesagt. Christen beten drei Götter an, doch Gott hat keinen Sohn. Jesus wurde nie gekreuzigt, deshalb trägt er kein Schuldopfer. Der Koran enthält wissenschaftliche Texte, die zeigen, dass er von Gott kommen muss. Der christliche Westen ist verkommen – doch der Islam ist rein.

... erlebt viele Christen im Westen, die ohne Christus leben und keine wirklichen Christen sind.

Doch: Leben denn alle Türken und Araber wie echte Muslime es sollen? Echte Christen leben so, wie Jesus es ihnen zeigt.

Muslimische Männer

Den türkischen Mann verstehen

Familie, Verwandtschaft, regionale und religiöse Gruppenzugehörigkeit besitzen einen in ihrem Ausmaß für westliches Empfinden kaum nachzuvollziehenden Einfluss auf Werdegang, Prägung und Einzelentscheidungen des türkischen Mannes. Weil jeder Mensch eine eigenständige Person ist, wird allerdings keine Aussage unterschiedslos auf alle türkischen Männer zutreffen. Was sind die Erwartungen der türkischen Gesellschaft an einen „vollwertigen" Mann?

Die erwarteten Charaktermerkmale sind: Mut, Ehrbewusstsein und Stolz, Durchsetzungsfähigkeit, Selbstkontrolle, Großzügigkeit, Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Keinesfalls darf ein Mann allzu zurückhaltend, demütig oder leise, feminin, geizig oder schwatzhaft sein.

Vom türkischen Mann wird erwartet, dass er beherzt, stolz und selbstbewusst auftritt. Er muss ständig unterschwellig demonstrieren, dass er bereit und dazu in der Lage ist, seine eigene Ehre, die seiner Familie und die seines Vaterlandes oder seiner Religion zu verteidigen. So soll ein Mann dem Blick seines Gegenübers standhalten, sich laut und deutlich artikulieren und bei Konfrontationen nicht vorschnell zurückweichen. Während er Älteren und Höhergestellten gegenüber respektvoll auftritt, sollte er auf dem Respekt Jüngerer und Niedriggestellter bestehen. Abgesehen von engen Verwandten sollte er Frauen mit Zurückhaltung begegnen. Sein gewöhnlicher Umgang außer Haus sollte sich weitgehend auf Männer beschränken.

Erwartet wird, dass ein Mann regelmäßig einer Tätigkeit außer Haus nachgeht. Längere Zeit untätig zu Hause im Kreis seiner (weiblichen) Familienmitglieder zu sitzen, wird als inakzeptabel angesehen. Selbstverständlich ist, dass er seine Familie materiell versorgt; ein gewisser Wohlstand wird sein Ansehen jedoch steigern. Gleichzeitig sollte er unter Verwandten und Freunden immer wieder seine Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft unter Beweis stellen. Verweigerung materieller Hilfe oder allgemeine Kleinkariertheit bringen einen Mann hingegen in Verruf.

Ein Mann muss sich in erster Linie seiner Familie, dann seiner Verwandtschaft sowie der eige-

nen regionalen und religiösen Gruppe gegenüber absolut loyal verhalten. Verwandtschaftliche Verpflichtungen und erbetene Hilfeleistungen sind unbedingt so zu erfüllen, dass der Mann nicht in die Schuld seiner Verwandten gerät. Zumindest nach außen muss er seiner religiösen Gruppe treu bleiben. Wichtige Entscheidungen sind nicht eigenmächtig, sondern in enger Abstimmung mit den Eltern, Onkeln, älteren Brüdern usw. zu fällen.

Daraus ergeben sich Schwierigkeiten für den türkischen Mann, der in Deutschland weiterhin den Erwartungen der türkischen Gesellschaft zu entsprechen sucht:

- Von resoluten Frauen in deutschen Amtsstuben fühlt er sich herabgesetzt.
- Um seine Autorität innerhalb der Familie durchzusetzen, hält er die Anwendung von körperlicher Gewalt manchmal für notwendig, sieht sich aber dann mit der Polizei konfrontiert und weiß deshalb nicht, was er in solchen Fällen tun soll.
- Der sehr freizügige Umgang unter den Geschlechtern in der deutschen Gesellschaft erschwert die Aufgabe des Mannes, die Ehre seiner Frau und seiner Töchter (oder Schwestern) so zu wahren, dass er seinem eigenen und dem Anspruch der Großfamilie genügt.
- Von Arbeitslosigkeit überproportional betroffen, steht er vor der Frage, was er mit seiner freien Zeit anfangen soll und landet häufig in der Monotonie eines der zahlreichen Kaffeehäuser.
- Die Ablehnung, die er von Seiten der Deutschen häufig erlebt, die Arbeitslosigkeit und materielle Knappheit, die zu sinkendem Ansehen auch innerhalb der türkischen Gesellschaft führen, unterminieren den Stolz und die Selbstachtung des türkischen Mannes. MGl

Erfahrungen mit Männern

Verletzlichkeit und Stolz

In meinem Umfeld beobachte ich bei türkischen Männern zum Teil einen Rückzug aus der Gemeinschaft. Sie fühlen sich durch negative Begegnungen mit Deutschen bzw. auch in Gemeinden persönlich innerlich verletzt – wobei der eigene Anteil an Schuld eher ausgeblendet wird. Dahinter steckt ganz gewiss die Sehnsucht, angenommen zu sein, eine anerkannte Persönlichkeit sein zu wollen (in dem Verständnis, das jeder vorher gelernt hat in seiner kulturellen Umgebung).

Einige Gedanken dazu: Der Islam ist eine „stolze Religion“, die den im Menschen schon vorhandenen Stolz noch weiter „unterstützt“ und „aufbläht“. Hinter jedem Gefühl der Verletzung steht – meiner Meinung nach – auch der Stolz, aufgrund dessen ein Mensch seinen eigenen Anteil an Schuld nicht erkennen kann bzw. will. Beispiel: Ein Vater sieht sich von seiner Tochter stark verletzt, weil sie ihn nicht geehrt hat. Und wie geehrt? Sie hat für ihn vor Gericht keine Falschaussage gemacht, sich also nicht zu ihrem Vater gestellt. Er sah sie dann nicht mehr als seine Tochter an. Außerdem verlangte er von ihr, sie solle ihn um Vergebung bitten; anstatt dass er sie um Vergebung bat. Diese Haltung (Stolz) macht blind und verdreht die Wahrheit. (PS.: Momentan ist sie wieder als seine Tochter akzeptiert… ob etwas geklärt wurde, ist mir nicht bekannt). HF

Asylheim

Nachmittag der Gastfreundschaft

Asylsuchende freuen sich über einen Tapetenwechsel

Schon sechsmal haben wir als kleine Gruppe von Christen aus verschiedenen Gemeinden einer unterfränkischen Stadt in Asylbewerberheimen zu einem „Nachmittag der Gastfreundschaft“ eingeladen. Diese Nachmittage fanden in der Landeskirchlichen Gemeinschaft und in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde statt. Die Christen bereiteten den Raum jeweils mit viel Liebe vor, organisierten einen Fahrdienst, auch leckere Kuchen wurden gebacken. Die Gäste genießen das Ambiente und das Verwöhntwerden immer sehr.

Natürlich überlegten wir auch, was wir geistlich weiter geben können. Wir zeigten z. B. den Jesus-Film, den Jesus-Film für Kinder oder wählten einen Bibelvers als Predigtthema, z. B. „Jesus, das Licht der Welt“ oder „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an“. Die Gäste bekamen den Vers immer als Tischkarte mit nach Hause und durften ihn in ihren Sprachen an eine Tafel schreiben. Christliche Literatur in allen Sprachen wird auch immer angeboten (zum Kauf oder geschenkt). Eine Frau kaufte einmal aus eigenem Antrieb eine arabische Bibel. Später erzählte sie froh, dass sie schon ganz viel gelesen hat.

Natürlich gab es auch Situationen, die manche von uns befremdlich fanden (ganz sicher war auch für die ausländischen Gäste manches anders bzw. neu). Doch die Liebe von Jesus lässt sich dadurch nicht hindern; dass auch wir die Fremden lieben, sie willkommen heißen, ihnen mit Respekt und Freundlichkeit begegnen, ist der Wille Gottes. Sein Wort, das sie hörten und mitnahmen, hat Auswirkungen.

Wir machen allen Gemeinden Mut, ebenfalls solche Nachmittage der Gastfreundschaft durchzuführen. Es ist zwar viel Vorbereitung und Mühe damit verbunden, aber es lohnt sich. Sie werden sich wahrscheinlich wundern, wie aufgeschlossen, erfreut und freundlich muslimische Menschen solch eine Einladung entgegennehmen. Wenn Sie Hilfe und Anregung brauchen, wenden Sie sich bitte an den Orientdienst! ED

In Deutschland angekommen erlebten wir unsere erste große Enttäuschung: Als vierköpfige Familie wurden wir monatelang in einem einzelnen Barackenzimmer untergebracht. Das fiel mir, die ich in der Türkei einen relativ hohen Lebensstandard genossen hatte, sehr schwer. Niemals hätte ich auch nur im Traum daran gedacht, dass wir in Europa in solche Verhältnisse kommen würden. Wir hatten keine Küche. Die Toilette mussten wir mit vielen anderen Menschen teilen. Alles war schmutzig und schrecklich. Später konnten wir in eine Zweizimmer-Wohnung umziehen. Da Kontakt mit den Deutschen aufgrund der Sprachbarriere kaum möglich war, waren die einzigen Menschen, mit denen ich mich austauschen konnte, Türken. Aber diese waren ganz anders als mein Bekanntenkreis in der Heimat. Meine türkischen Nachbarn hier lebten ausschließlich unter sich. Mit der Zeit merkte ich, dass diese Haltung der Abschottung in manchen Deutschen Vorurteile bewirkte.

Asylheimbesuche

Praktische Anleitung für Asylheimbesuche

Zu den großen Herausforderungen, mit denen Asylbewerber konfrontiert sind, zählen Kulturschock, Einsamkeit, Entwurzelung (von Familie, Heimat und gewohnten Lebensumständen), das Gefühl der Nutzlosigkeit und Langeweile. Deshalb sind viele von ihnen sehr dankbar, wenn Besucher kommen, die ihnen einen kleinen Lichtblick schenken, Heimat bieten.

Einzeln oder in der Gruppe?

Ideal ist es, wenn wir nicht als Einzelpersonen, sondern zusammen mit einem Gemeinde-Kreis oder einer Gruppe örtlicher Christen auftreten. Wir sollten uns bei der Heimleitung oder dem betreffenden Sozialarbeiter vorstellen und in Bezug auf die Hausleitung sensibel sein und ihre Anweisungen akzeptieren. – Wenn eine Gemeindegruppe Kontakte sucht, kann sie christliche Kalender, den Jesus-Film oder Bibelteile anbieten. Eine christliche Gruppe könnte ein christliches Fest im Asylheim organisieren oder zu sich in die Gemeinderäume einladen und dabei Asylbewerber mitwirken lassen, wie z. B. mit einem landestypischen Essen.

Unsere Haltung

Wir wollen keine Unruhe verursachen, sondern zwischenmenschliche Beziehungen des Vertrauens aufbauen. Es geht nicht primär um Propaganda, sondern darum zuzuhören, Kaffee und Tee als Gastfreundschaft dankbar in Anspruch zu nehmen und immer wieder zuzuhören.

Was tun bei Sprachproblemen im Asylheim?

Einen Übersetzer dabei zu haben, ist für die gegenseitige Verständigung optimal. Sonst sind wir auf Zeichensprache und Freundlichkeit angewiesen. Trotzdem können wir gemeinsam in der Bibel lesen, auch ohne die Fremdsprache zu verstehen. Nehmen Sie dazu Ihre deutsche Bibel und besorgen Sie dem Migranten eine Bibel in seiner Sprache (siehe Bezugsquellen S. 30). Sie können die „Übersicht der biblischen Bücher“ von der Download-Seite des Orientdienstes laden und mit dieser Vorlage gemeinsam die Bibel lesen. Bei Personen, die schlecht lesen, kann eine Audio-CD verwendet werden. Eine neue Möglichkeit ist es, eine Hörbibel, Predigten, Lieder, den Jesusfilm in den jeweiligen Sprachen auf *MicroSD*-Karten für *Smartphones* zu kopieren (kostenlose mp3-Bibeln finden sich in fast allen Sprachen bei www.faithcomesbyhearing.com). Zwei-Gigabyte-Karten sind im Handel sehr günstig erhältlich und man kann die mp3-Dateien selbst kopieren und Migranten schenken. Diese haben oft sehr wenig, aber sie haben ein Mobiltelefon. Beim iPhone gibt es leider keine Möglichkeit, solche *MicroSD*-Karten einzufügen.

Hilfe finden

www.chance-deutschland.org bietet einige gute Informationen, Stand 2005. Folgende Tipps finde ich besonders gut: (siehe unter) *Ihre Chance/ Flüchtlingskurs/* Unterpunkte: 17. Umgang mit Asylbewerbern und 18. Evangelisation.

Auf der Webseite von *AMIN*-Deutschland finden Sie einen Asylleitfaden: www.amin-deutschland.de/data/files/site/80.pdf

Gute Infos und praktische Tipps sind zu entdecken bei:

www.sam-sinsheim.de und
www.cas-bayreuth.de

Geld und Soziale Hilfe?

Mit Geld macht man sich keine wirklichen Freunde. Denn wenn wir finanzielle Hilfe anbieten, ist das meist sehr demütigend für den Empfänger. Andere hören davon und werden neidisch. Es gibt Unfrieden. Wenn wir nur „ausleihen“, ist es ganz natürlich, dass uns die betreffende Person meidet, weil sie dadurch erinnert wird, dass sie uns etwas schuldet. Sie sollten im Einzelfall sehr genau prüfen, wem sie Hilfe anbieten. Versprechen Sie nie etwas, was Sie nicht hundert Prozent und bald einhalten können. Fragen Sie sich: „Habe ich darüber gebetet, ob ich das wirklich tun soll? Gibt es einen anderen Weg?“ Das kann im Entscheidungsprozess helfen. Sie können Bedürftige z. B. auf den Flohmarkt oder den Second-Hand-Shop aufmerksam machen. Wir können gemeinsam überlegen, wie die betreffende Person mit ihrem kleinen Einkommen besser auskommen kann.

Unsere Angebote

Bei allen Angeboten lassen wir ganz natürlich einfließen, dass wir als Christen diese Arbeit tun. Wir können über die Heimleitung einfache Deutschkurse, Kinderprogramme, Bastelkreise für Frauen etc. organisieren und durchführen oder zu Weihnachten Plätzchen vorbeibringen. Ein Bibellesekreis ist natürlich eine besondere Möglichkeit, wenn Offenheit dafür da ist. Wenn wir mit einer Person die Bibel lesen und andere Interesse daran haben, beginnt dieser wie von selbst.

Woher weiß man, dass man aufhören sollte?

Wenn Sie sich ausgenutzt fühlen und es nur ums Materielle geht. Wir wollen solange wie möglich Gemeinschaft pflegen, aber diese nicht erzwingen. Wenn kein echtes Interesse mehr an uns da ist, heißt es freundlich bleiben, ab und an mal einen Tee trinken, aber nicht zu viel Zeit investieren. Kümmern Sie sich besonders um geflohene Christen aus muslimischen Ländern. Sie haben es besonders schwer, weil sie in Asylheimen oft wieder von Muslimen umgeben sind. Bei allen Besuchen gilt: eine Frau besucht Frauen, ein Mann besucht Männer. Als Besucher sollten wir auch mit Enttäuschungen umgehen lernen. Wenn es nicht „funktioniert“ bei einer Beziehung, müssen wir das akzeptieren. Es gibt auch falsche Motive und vorgetäuschtes Interesse: jemand sucht eine deutsche Ehefrau oder jemand interessiert sich für den christlichen Glauben, möchte sich sogar taufen lassen, weil dies für sein Anerkennungsverfahren unter Umständen ein Vorteil sein kann.

Straßenverkäufer in Istanbul

Doch es gilt: Bei jeder Begegnung sollten Christen zuhören und den Tee im Gegensatz zu den „Wachturmvertretern“ dankbar annehmen.

MK+WR

Gemeinden – Umgang mit Konvertiten

Was müssen deutsche Gemeinden im Umgang mit Muslimen und Konvertiten wissen? Wie können muslimische Gäste in der Gemeinde willkommen geheißen werden? Wie können wir Konvertiten helfen, eine geistliche Heimat zu finden und im Glauben zu wachsen?

Muss ich ein Islam-Kenner sein?

Grundkenntnisse über den Islam sind sicherlich gut, um Muslime und auch Konvertiten mit islamischem Hintergrund besser verstehen zu können. Wichtiger noch ist allerdings das aktive Zuhören: Fragen zu stellen, um zu erfahren, was den jeweiligen Gesprächspartner beschäftigt, und fragend zuzuhören:

- was bewegt die Person, die mir etwas über den Islam erzählt?
- welche Vorstellung von Gott steckt hinter ihren Aussagen?
- hat die Person Frieden mit Gott?
- wird Sünde verharmlost?
- erkennt die Person die Notwendigkeit von Vergebung?

Selbst wenn jemand nicht viel über den Islam weiß, kann er vom Evangelium her Fragen stellen, die den Gesprächspartner anregen, tiefer über seine Beziehung zu Gott nachzudenken. Vielleicht ist dabei sogar die Gefahr geringer, beim Thema „Islam“ stecken zu bleiben und die Grundfragen aus dem Blick zu verlieren, die vom Evangelium her wichtig sind.

> Durch Christen aus anderen Ländern kann Gott uns in unseren deutschen Gemeinden geistliche Werte lehren, die bei uns weitgehend verloren gegangen sind. Wenn z.B. ein Pastor aus Äthiopien selbst nach schwerstem Leiden durch Folter im Gefängnis freudig von Jesus erzählt. Die ansteckende Freude der Christen aus afrikanischen Ländern tut vielen deutschen Herzen, die prinzipiell mehr die Schwierigkeiten als den Reichtum durch Jesus sehen, einfach gut.

Moschee und Kirche in Bethlehem/Israel

Wie kann die Gemeinde Muslime erreichen?

Einige grundsätzliche Überlegungen

1) Mission ist Auftrag und Lebensrhythmus für die ganze Gemeinde: wir haben den Auftrag **hinaus** zu gehen, … um Menschen **herein** zu holen – in eine lebendige Beziehung zu Gott und in die Gemeinde.

2) Mission ist Teamarbeit

- Die Gefahr des Ausbrennens von „Einzelkämpfern" ist groß – besonders im Dienst unter Muslimen.
- Es werden viele unterschiedliche Persönlichkeiten und Begabungen gebraucht.

3a) Eine Gemeinde sollte sich nicht auf Muslime konzentrieren

- Wir sind das Evangelium allen schuldig;
- es verstärkt die Abwehr von Muslimen, wenn sie den Eindruck bekommen, dass wir speziell sie als „Missionsobjekte" auswählen.

3b) Eine Gemeinde muss sich auf Muslime konzentrieren (ganz gezielt zu ihnen hingehen), denn … sonst werden die Muslime nicht erreicht; sie werden nur selten von selber kommen oder sich einladen lassen, weil …

- die Schwellenangst zu groß ist,
- Kontrolle und Druck sie hindern,
- Vorurteile sie abhalten …

4) Muslime in Deutschland zu erreichen, erfordert **interkulturelle Kompetenz.** Deshalb können multikulturelle Gemeinden, in denen „Menschen aus aller Welt" gemeinsam Jesus Christus anbeten und Ihm dienen, in der Regel besser Muslime erreichen als traditionelle „nur-deutsche" Gemeinden.

Frankfurt a.M. Griesheim und Ginnheimer „Spargel"

5) Eine Gemeinde, in deren Einzugsgebiet Muslime leben, sollte sich **bewusst** für Mission unter Muslimen **entscheiden** (Verantwortung der Gemeindeleitung).

6) Um Muslime zu erreichen, ist in der Regel eine **Kombination von Gemeinde-Einsätzen** und persönlichen Begegnungen nötig.

Gemeinde-(Gruppen-)Aktionen – einige Anregungen

- Verteilaktionen: Kalender, Jesus-Filme, Neue Testamente oder Evangelien
- Teestube, Café
- Internationaler Büchertisch
- Gegenseitige Besuche mit einer Moscheegemeinde
- Nachmittage der Gastfreundschaft etc.
- organisierte Hausaufgabenhilfe für Kinder
- Muslimische Kinder in Kindergruppe oder Jungschar
- Multikulturelle Angebote für Jugendliche
- (Jugend-) Sozialarbeit, Streetworker
- Gemeinsames Grillen mit Sportaktivitäten
- Flohmarkt, Weihnachtsmarkt mit christlichem Material in vielen Sprachen
- Open Air Botschaften in Parks oder Open Air Gottesdienste in Fußgängerzonen

Persönliche Kontakte

- Aufgrund natürlicher Begegnungen: Kindergarten, Schule, Nachbarn, Arbeitskollegen
- Besuche und Einladungen – Aufbau einer Beziehung, Vertrauen, Freundschaft
- Aktion „Jeder kann einen erreichen!"
- Hilfe leisten beim Besuch von Ämtern, Übersetzung, Anträge ausfüllen

Wünschenswert von der Gemeinde bzw. der örtlichen Allianz her

- Gebetsunterstützung für Christen, die Kontakte mit Muslimen haben
- Begleitung und Ermutigung
- Organisation von Erfahrungsaustausch und Schulung – evtl. übergemeindlich (AMIN-Gruppe; s. S. 29)

7) Integration von Konvertiten aus dem Islam in Gemeinden

Gemeinden sollten sich darauf vorbereiten, dass Muslime zum Glauben an Jesus Christus kommen:

- schon im Vorfeld müssen wir unterscheiden lernen zwischen Christsein und „christlicher Kultur", damit wir ehemalige Muslime nicht zu Deutschen, Schweizern, Österreichern … machen wollen, sondern ihnen helfen können, sich an Jesus Christus und Seinem Wort zu orientieren
- Integration geschieht ganz wesentlich durch persönliche Beziehungen; Konvertiten brauchen oft eine neue (Groß-)„Familie"
- Gemeinden, die sich für Konvertiten und den Dienst unter Muslimen öffnen, müssen sich auf evtl. Druck von der muslimischen Gemeinschaft (und der säkularisierten Gesellschaft) einstellen: es kann starken Gegenwind gegen Mission und besonders gegen das Taufen von Konvertiten geben. KM

Verteilaktion einer türkischen Gemeinde in Istanbul

Multinationale Gemeinde: eine Einheit?

Kann eine multinationale Gemeinde eine Einheit sein?

Wie „Orientalen in der Gemeinde" leben können, zeigen **vier verschiedene Modelle**.

Eine Variante ist die wohl häufigste und natürlichste: Orientalen integrieren sich in unsere deutschen Gemeinden. Vermutlich wäre das uns Deutschen am liebsten, aber nur Einzelne können sich so stark von ihrer bisherigen Kultur lösen und sich ganz uns anpassen.

Die zweite Variante besteht aus zwei, drei oder mehr Gemeinden, die unter einem Dach dieselben Räumlichkeiten benützen und sich im Idealfall von Zeit zu Zeit gegenseitig begegnen und einen gemeinsamen internationalen Gottesdienst feiern.

Die dritte Möglichkeit funktioniert als rein orientalische Gemeinde. Sie ist selbständig und beruft selbst ihre Ältesten und Gemeindeleitung.

Die vierte Variante sieht ungefähr so aus: Etwa 250 Erwachsene aus etwa 40 Nationen treffen sich jeden Sonntag zum Gottesdienst der „*International Baptist Church*" in Hamburg: ein ethnisches Farbenmeer! Sie repräsentieren eine Vielfalt von Denominationen, und doch verbindet sie eine Natürlichkeit des warmherzigen Umgangs miteinander, wie ich es in Hamburg in keiner anderen Gemeinde kenne. Etwa ein Viertel kommt aus Asien, ein Viertel aus Afrika, ein Achtel aus Südamerika, und drei Achtel aus Europa bzw. Nordamerika – die drei ersten Gruppen tragen insbesondere zur emotionalen Herzlichkeit und Freimütigkeit bei, und doch liegt das Geheimnis dieser herzlichen Gemeinsamkeit im gemeinsamen Fokus auf den gemeinsamen Herrn der Gemeinde: JESUS! Mir scheint es, dass vier Schwerpunk-

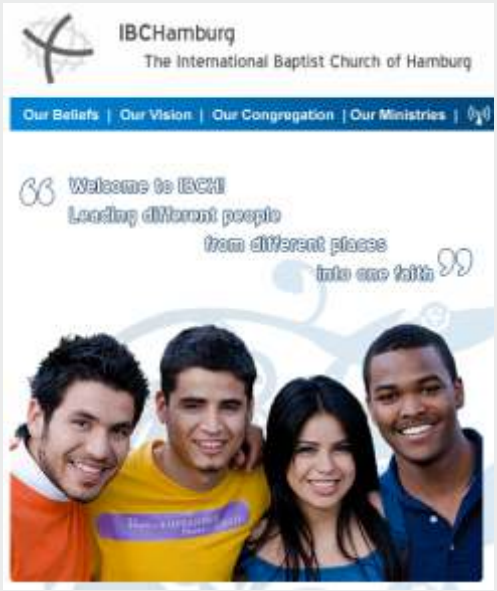
te gesetzt werden, die sehr zu dem lebendigen und harmonischen Leben der Gemeinde beitragen:

1. **Predigten,** durch die Gott in die Schlüsselbereiche unseres Lebens sprechen kann und uns so verändert, dass wir sein Wort wirklich ausleben.

2. Eine **klare Strategie**, die sich besonders um den Aufbau einer breit gefächerten Leiterschaft, die Förderung des geistlichen Lebens der Einzelnen durch intensive Seelsorge, gezielte evangelistische Aktivitäten und eine Christus-zentrierte Integration der kulturellen Vielfalt bemüht.

3. **Flexibel** sein für die ethnische und kulturelle Vielfalt des geistlichen Ausdrucks im Gottesdienst, insbesondere im musikalischen Bereich.

4. Eine **intensive Gemeinschaft nach dem Gottesdienst**. Viele führen noch ein bis zwei Stunden (!) miteinander Gespräche: in Englisch, der Gottesdienstsprache, Deutsch, der Landessprache, oder in anderen National- oder Stammessprachen. Eine philippinische Gruppe sorgt für die leibliche Versorgung. Dies wird ergänzt durch multikulturelle (wenn auch zum Teil sprachlich fixierte) Hauskreise, evangelistische Gruppen und Freundschaftsbeziehungen.



Viele Nationen in Großstädten wie Frankfurt

Mir scheint, dass nur eine intensive Fokussierung auf Christus und die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel zu einer erfolgreichen Integration führen können. Dieses Ziel liegt über der ethnisch-kulturellen Ebene und schließt alle ein. Der Schwerpunkt muss auf der Darstellung des geistlichen Lebens in den verschiedenen ethnischen Kulturen liegen und nicht auf der Betonung der ethnisch-kulturellen Eigenarten an sich. Jesus vermag tatsächlich eine Einheit Seiner Liebe zu schaffen, jedoch nur, wenn Er das Zentrum ist!

UP (s. a. www.ibc-hamburg.de)

Minikurs Islam

Unsere Minikurse Islam sind kurz, prägnant, zeigen die Sicht der Muslime auf, und bieten eine christliche Beurteilung des jeweiligen Themas. Hier finden Sie eine Liste der aktuellen zweiseitigen Minikurse. Diese können Sie auch von unserer Internetseite herunterladen: www.orientdienst.de. Wir planen die Minikurse auch bald als *E-Book* zu veröffentlichen. Falls Sie ein Thema wünschen, das hier noch nicht aufgeführt ist, würden wir uns über Ihre Nachricht freuen. Die Koranverszählungen können abweichen. Am besten suchen Sie online im deutschen Koran unter www.koransuren.de und für Hadith englische Referenzseiten wie folgende auf: www.hadithcollection.com; http://ahadith.co.uk; www.searchtruth.com/searchHadith.php.

1. Glaubensgrundsätze des Islam

Im ersten Teil lesen Sie in alphabetischer Reihenfolge grundlegende Glaubensauffassungen des Islam. Sie müssen von jedem Muslim geglaubt werden. Oder es handelt sich um Themen, die zumindest gängige Auffassungen von islamischen Theologen enthalten.

- 99 schönste Namen Allahs
- Abrogation – Aufhebung mancher Koranstellen durch andere
- Anthropomorphismen – die „vermenschlichende" Rede von Allah
- Auferweckung der Toten nach dem Koran
- Bibel: Der Glaube an die Bücher
- Engel – Dschinn
- Gericht Gottes: Die Vorzeichen des Endgerichts im Islam
- Gewissheit, ins Paradies zu kommen?
- Heiliger Geist im Islam
- Koran, Entstehungsgeschichte und Überlieferung
- Koran, Illustrationen im Koran
- Mensch – nach den Aussagen des Koran
- Mohammed – ein echter Prophet?
- Paradieserwartung im Islam
- Prädestination und freier Wille im Islam
- Propheten
- Quellen des Koran
- Tauhid – der eine Gott
- Vergibt Allah? – „Vergebung" im Koran

2. Pflichten des Islam

Im zweiten Teil geht es um Pflichten, die jeder Muslim erfüllen muss. Es handelt sich also um die Ausübung der religiösen Praxis.

- Anbetung im Islam
- Bekenntnis-Schahada
- Fasten
- Gebet im Islam
- Hadsch – die muslimische Pilgerreise nach Mekka
- Islamisierung
- Mission: Da`wah – Der Ruf zum Islam
- Opferfest
- Zakat – Sozialabgaben

3. Geschichte des Islam

Wie entstand der Islam? Welche theologischen Entwicklungen lassen sich aus der Geschichte des Islam erkennen? Welche Gruppen gibt es und worin unterscheiden sie sich?

- Ahmadiyya-Sekte
- Aleviten
- Abriss der Geschichte des Osmanischen Reiches und der modernen Türkei
- Bi-Religiöse Ehen Mohammeds
- Die Berufung Mohammeds
- Mohammeds Leben
- Mohammed und seine Feinde
- Mohammeds Reaktion auf Ablehnung
- Muslime als Asylanten in Abessinien
- Schiiten
- Sufismus – Islamische Mystik
- Sunniten
- Türkei: politische Entwicklungen
- Vier Rechtsschulen im Islam

4. Islam und Christentum

Wie denken Muslime über biblische Glaubenswahrheiten, und worin unterscheiden sich christlicher Glaube und Islam? Wie sollten Muslime über Christen denken und wie sich ihnen gegenüber verhalten?

- Biblische Geschichten im Koran – am Beispiel

der Josefsure 12
- Charakter von Jesus im Koran
- Gegenüberstellung Islam-Christentum
- Glaubens-Toleranz im Islam
- "Heilsgeschichte" im Islam?
- Jesu Geburt nach dem Koran
- Jesu Kreuzigung in islamischer Sicht
- Jesu Würdenamen im Koran
- Konversion und Glaubensfreiheit
- Maria (Maryam), die Mutter Jesu
- „Schutzbefohlene" – Christen und Juden unter islamischer Herrschaft
- Was sagt der Koran zu der Beziehung zwischen Muslimen und Christen?
- Ehre und Schande in Koran und Hadithen
- Fatwa – was ist das?
- Feiertage und Feste
- Frauen im Islam – islamische Eheverträge
- "Friede" im Islam
- Gastfreundschaft
- Gute Werke im Islam
- Hadith
- „Haus des Krieges" (dar al-harb) – die nichtislamische Welt
- Kinder: Aussagen im Koran zum Thema Kinder
- Kindererziehung im Islam
- Mann im Islam

Moschee in Nazareth/Israel

5. Islamische Gemeinschaft und Alltag

Wie äußert sich der Islam in den ganz praktischen Fragen des Alltags?
- Abfall vom Islam (Irtidad)
- Ängste im Volksislam
- Arabisch – Die Sprache des Islam
- Beschneidung
- „Buße" oder „Umkehr" im Koran
- Ehre und Schande – das Lebenskonzept
- Märtyrer im Islam
- Mohammeds Einstellung zur Magie
- Moschee
- Nationalismus und Islam
- Reinheitsauffassungen im Islam
- Scharia – das islamische Recht
- Sexualität im Islam
- Träume im Islam
- Umma – die islamische Gemeinschaft

AMIN-Kreise

Arbeitskreis für Migration und Integration der Evangelischen Allianz

Der *„Arbeitskreis für Migration und Integration“* der *Deutschen Evangelischen Allianz* (kurz AMIN) möchte ehrenamtliche Mitarbeiter in einer Region zusammenschließen. Wir ermutigen Sie, sich auch in Ihrer Nähe einer solchen Gruppe anzuschließen oder eine AMIN-Gruppe zu gründen. Für konkrete Informationen oder Beratung wenden Sie sich bitte an: Günther Korn: bayern@migrantenarbeit.de

Medien

Adressen für Medienbezug

Orientdienst e.V., bietet Fachliteratur in Deutsch und Literatur und DVD's für Muslime in Deutsch und vielen Fremdsprachen an. Insbesondere hat er ein großes Sortiment an türkischer Literatur für türkische Christen. Er berät in Literaturfragen und anderen Themen. Auf seiner Internetseite finden Sie eine Vielzahl an Informationen mit denen Sie sich selbst in Bezug auf Muslime und die Weitergabe des christlichen Glaubens an diese Bevölkerungsgruppe weitebilden können. Orientdienst, Postfach 410161, 44271 Dortmund, Tel.: 0231-9098075; info@orientdienst.de; www.orientdienst.de.

Evangelischer Ausländerdienst e.V., Ringofenstr. 15, 44287 Dortmund.
Internationales Medienangebot: Gottes gute Botschaft in über 100 Sprachen.
Tel. 0231 - 48923; Mail: info@ead-direkt.de; www.ead-direkt.de

Campus für Christus, Tel: 0641-97518-0; www.campus-d.de bietet den Lukas-Jesusfilm an.

GBV-Dillenburg, Tel: 02774-8005-0; www.gbv-dillenburg.de. Bietet unter *Literatur* Material in verschiedenen Sprachen an. Darunter auch kostenlos PDF's in Türkisch.

Beim Evangeliumsrundfunk www.erf.de/international/international finden Sie unter „International in Deutschland" Telefon-Andachten und TV-Angebote in mehr als 20 Sprachen. Das „Verteilkärtchen für Telefonandachten" ist sehr gut zum Weitergeben geeignet; fast jeder findet „seine" Sprache; zu bestellen bei: ERF, Berliner Ring 62, 35576 Wetzlar, Tel. 064 41-957-0.

Die Mission für Süd-Ost-Europa verfügt in ihrem Medienshop über christliche Literatur und Kalender in rund 120 Sprachen, und ihr Literaturbus kann für Büchertische und Asylheim-Verteilaktionen eingeladen werden: www.msoe.org

Bibelkurse in Türkisch und Deutsch

Bruderhand: www.bruderhand.de in Türkisch: „İnancın Temeli" und „Neues Leben mit Jesus".

New Tribes Mission: www.deutschland.ntm.org „Emmaus Yolunda" und „Bist du der Einzige, der nicht weiß, was geschehen ist?"

In 50 Lektionen durch die Bibel: www.ntmd.org „Auf festen Grund gebaut, in 50 Lektionen durch die Bibel". In Türkisch: „Tarihi Sohbetler" bei www.incil24.eu/?page_id=32 (Downloads).

Alpha-Kurs in Türkisch, bei Orientdienst: www.orientdienst.de

Hinweise auf Webseiten

Das evangelische Institut für Islamfragen der evangelischen Allianz bietet fundierte Stellungnamen zum Islam und übersetzt Fatwas ins Deutsche: www.islaminstitut.de

Die Akademie für Weltmission bietet neben der anerkannten akademischen Ausbildung auch ein Training für Christen z. B. in der interkulturellen Begegnung und zum Thema „Islam" an. Auf

ihrer Seite: www.awm-korntal.de finden Sie viele Angebote zur persönlichen Fortbildung, die wir Ihnen sehr empfehlen können.

Wahre Geschichten: www.gercekhikaye.de Diese Web-Seite enthält eine Sammlung von 16 evangelistisch ausgerichteten Gleichnisgeschichten in Türkisch. In Orientierung 05/2012 finden Sie kurze Zusammenfassung einiger Geschichten in Deutsch.

Kurdisch-Kurmandschi-Sendungen. Unter www.scribd.com/mizgini-mizgini sind Geschichten aus dem AT zu finden. S.a. www.erf.de/mizgini

Fremdsprachige Bibeltexte und deutsche Bibelübersetzungen zum Lesen: www.bibleserver.com

Ein kostenloses Bibelprogramm in verschiedenen Sprachen mit sehr vielen Bibelübersetzungen: www.e-sword.net

Tümib e.V. bietet Türkischsprechenden im Download-Bereich Bibel-Auslegungen, Video-Vorträge, Interviews, Musik-CDs: www.incil-iyi-haber.de

mp3-Bibeln in allen Sprachen der Welt kostenlos zum Download: www.faithcomesbyhearing.com

Links zu evangelistischem Material in vielen Fremsprachen: www.orientdienst.de unter *Dowload Links.*

Verschiedene Themen zum Islam

Arbeitshilfen (blaue Reihe), hrsg. vom Arbeitskreis Islam der Deutschen Evangelischen Allianz. Zu beziehen: Download über www.ead.de/materialien/materialien/arbeitskreis-islam.html oder als Broschüre bestellbar mit e-mail: versandstelle@ead.de oder Tel. 036741-2424.

Konvertiten betreuen

Welcome home – Aischa und Ali finden Jesus – Was nun? Horst Pietzsch, 10,- €*.

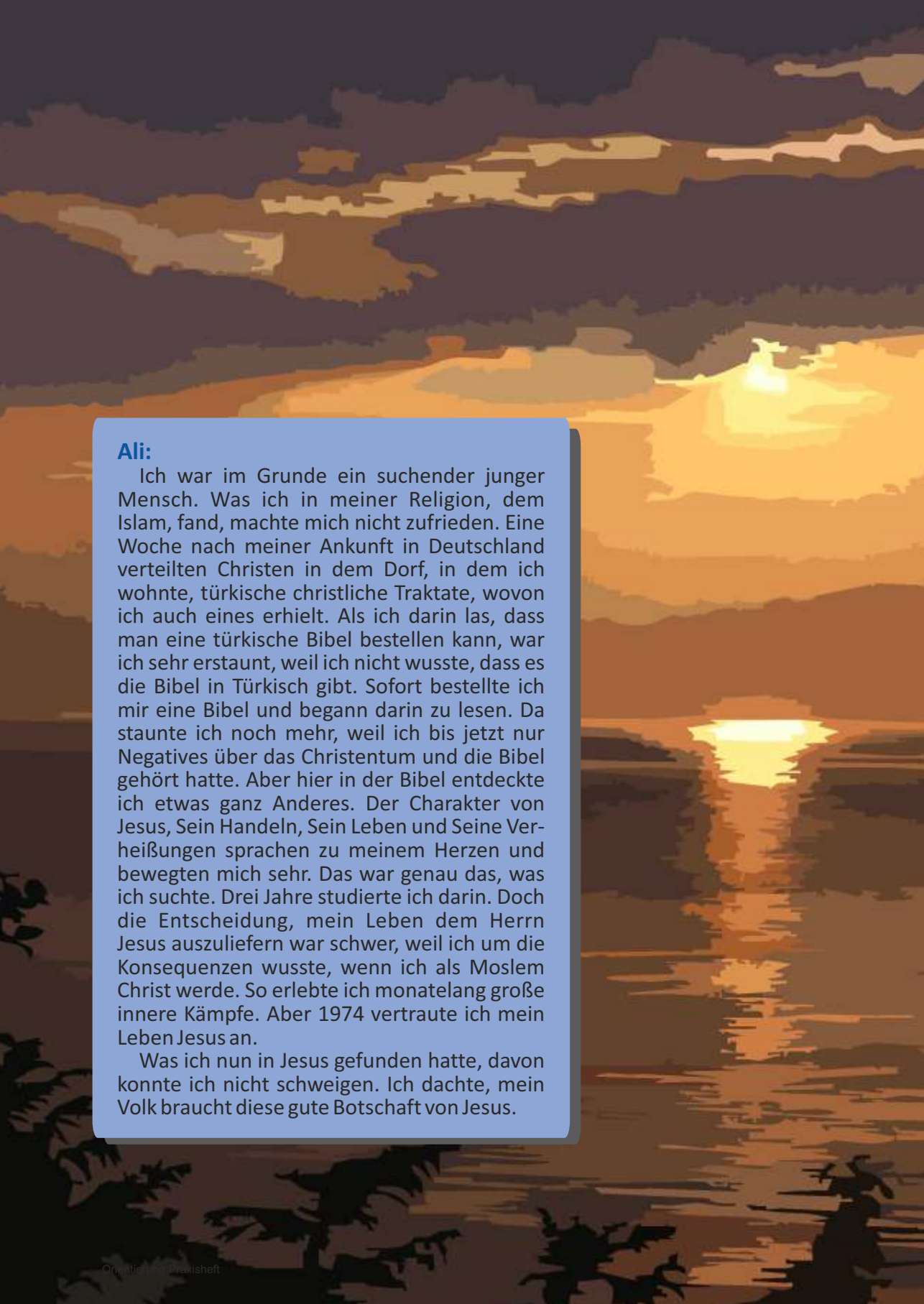
Verteilmedien

„Mehr als Träume DVD“. 5 Muslime unterschiedlicher Herkunft finden durch Träume und Visionen zum Glauben an Jesus Christus. Am Ende jedes Lebensberichtes erfolgt die Einladung zur persönlichen Glaubensentscheidung. 1,50 €*

4 Freunde vergleichen ihren Glauben: Apologetisches Minitraktat zu den typischen 10 Einwänden, die Muslimen dem christlichen Glauben gegenüber vorbringen. In vielen Sprachen für 0,10 €*

** Erhältlich in OD-Bücherstube.*

Weitere Links sind auf unserer Internetseite www.orientdienst.de erhältlich.



Ali:

Ich war im Grunde ein suchender junger Mensch. Was ich in meiner Religion, dem Islam, fand, machte mich nicht zufrieden. Eine Woche nach meiner Ankunft in Deutschland verteilten Christen in dem Dorf, in dem ich wohnte, türkische christliche Traktate, wovon ich auch eines erhielt. Als ich darin las, dass man eine türkische Bibel bestellen kann, war ich sehr erstaunt, weil ich nicht wusste, dass es die Bibel in Türkisch gibt. Sofort bestellte ich mir eine Bibel und begann darin zu lesen. Da staunte ich noch mehr, weil ich bis jetzt nur Negatives über das Christentum und die Bibel gehört hatte. Aber hier in der Bibel entdeckte ich etwas ganz Anderes. Der Charakter von Jesus, Sein Handeln, Sein Leben und Seine Verheißungen sprachen zu meinem Herzen und bewegten mich sehr. Das war genau das, was ich suchte. Drei Jahre studierte ich darin. Doch die Entscheidung, mein Leben dem Herrn Jesus auszuliefern war schwer, weil ich um die Konsequenzen wusste, wenn ich als Moslem Christ werde. So erlebte ich monatelang große innere Kämpfe. Aber 1974 vertraute ich mein Leben Jesus an.

Was ich nun in Jesus gefunden hatte, davon konnte ich nicht schweigen. Ich dachte, mein Volk braucht diese gute Botschaft von Jesus.